



62

Zwey  
Schreiben

Sr. Excellenz des Großkanzlers von Ruß-  
land,

Grafen von Woronzow,

an

einige Pohlische

Magnaten.

---

Danzig, 1758.





Monseigneur,

**D**as Schreiben, mit welchem mich Ew. Excellenz unterm 13. März beehrt haben, habe richtig erhalten. Ich habe den Inhalt desselben mit aller gehörigen Aufmerksamkeit erwogen, und Ihre Kayserl. Maj. meiner allergnädigsten Frau vorgetragen, und eben auf Höchstderoselben Befehl habe ich gegenwärtig die Ehre, Ihnen darauf zu antworten.

Es ist klar, daß die in Ew. Exc. Schreiben, in Ansehung der durch einige Russische Truppen geschehene Besatzung der Städte Elbingen und Thoren geführte Beschwerden größtentheils durch die Drohungen, welche sich der Secretar Benoit im Namen Sr. Maj. des Königs von Preussen verlauten lassen, sind veranlaßt und vergrößert worden.

In der That, wenn man die Sache eigentlich und genau untersucht, so wird man finden, daß man keine Ursache sich zu beschweren hat; und da man durchgängig darinnen übereinstimmt, daß die Truppen die genaueste Kriegszucht zu beobachten angehalten werden, so sieht man nicht, was für ein ungebührliches Verfahren man bey dieser Gelegenheit denen Generalen Sr. Kayserl. Maj. beyzumessen könne.

Folglich ist also die bloße Besatzung dieser Städte durch Russische Truppen dasjenige, worüber man Beschwerde führt. Ihre Kayserl. Maj. erkennen allezeit, daß diese Plätze einem in diesem Kriege gänzlich neu-

neutralen Königreiche, welches noch dazu mit dem Russischen Reiche in genauer Freundschaft stehet, zugehören. Es haben sich auch Dero Truppen nicht anders, als blos durch einen Zufall, aus einer unhintertreiblichen Nothwendigkeit und nur auf einige Zeit in dieselben geworfen; Und da man ihre Freyheiten, Rechte und Privilegien heilig beobachtet, da vornämlich Ihro Maj. versichern, Dero Truppen so bald, als die Kriegszeit wegfallen wird, wieder heraus zu ziehen, so scheinen diese Beschwerden weiter durch nichts, als durch die böshafte Deutung des Secretar Benoit, unterstützt zu seyn, als wenn Ihro Kayf. Maj. aus den Provinzen und Städten Pohlens Eroberungen zu machen gedächten. Ihro Kayf. Maj. sind von den guten Gesinnungen der Herren Pohlen überzeugt, und glauben, daß niemand von ihnen das Verfahren von Dero Generalen auf eine ähnliche Art deuten, sondern vielmehr jeder für seine Schuldigkeit halten wird, der ganzen Welt zu zeigen, daß er es mit einem ganz andern Auge, als der König von Preussen, ansieht.

Die Pohlischen Herren sind darinnen selbst einstimmig, daß der Durchmarsch der Russischen Truppen durch die Staaten der Republik unvermeidlich ist, und daß sie gern den Staaten Sr. Maj. ihres allergnädigsten Herrns zu Hülfe kommen wollten, wenn es ihnen ihr Zustand erlaubte. Ihro Kayserl. Maj. können nicht glauben, daß sie so edle Gesinnungen dadurch, daß sie sich im geringsten der Besatzung gedachter Plätze durch die Russischen Truppen widersetzen, aufheben sollten. Und gewiß, sie werden sich nicht widersetzen, wenn sie die Zeit, in welcher Thoren und Esbingen besetzt worden, als auch die Ursachen, durch welche man sich dazu bewogen gesehen hat, erwägen werden.

Die Stellung, in welcher der König von Preussen den größten Theil seiner Truppen den Winter über hielt, ließ ganz wohl einsehen, daß seine Absicht war, seine meiste Macht gegen das Haus Oesterreich zu richten.

Da Ihro Maj. meine Durchlauchte Souverainin, unaufhörlich damit beschäftiget wären, wie Sie Dero Allirten, und vornämlich Sr. Maj. dem Könige von Pohlen einen noch schleimigern und nachdrücklicheren Beystand leisten wollten, so liefen Sie Dero Armee, der rauhen Jahreszeit und der unsäglichen Schwierigkeiten ungeachtet, diesen korbaren

baren Marsch antreten, um in Preußen einzudringen. Man sah gleichwohl, daß man durch diese Unternehmung nicht die für das allgemeine Beste der Allirten verhofften Vortheile völlig erhalten würde, wenn sich die Armee nicht den Winter über denjenigen Gegenden näherte, von da aus sie bey Eröffnung des Feldzugs ihre Operationen gegen den Feind ununterbrochen anfangen und fortsetzen könnte. Allein, da die Russische Armee keine Magazine nicht vor sich fand, so konnte sie während dieser Jahreszeit weiter nicht, als bis an die Ufer der Weichsel, vordringen. Da man keinen Widerstand oder Angriff von Seiten der Feinde, als erst gegen Pommern zu, befürchten durfte, wo die Schwedische Armee außer Stand gesetzt war zu agiren, und die feindliche hingegen, theils durch die gewaltsamen Werbungen, theils durch die aus den Garnisonen gezognen Truppen täglich anwuchs; so war es von der äußersten Wichtigkeit für die Armee Sr. Kayserl. Maj. an den Ufern dieses Flusses eine vortheilhafte Stellung zu nehmen, so, daß sie vor einem Ueberfall gesichert, und zu gleicher Zeit im Stande seyn möchte, die Provinzen der Republik zu bedecken.

Ich überlasse Ew. Exc. eignen Einsicht, ob die Generale Ihro Maj. der Kayserin, diese Absicht zu erhalten, ein kräftigeres Mittel hätten erfinden können, als dieses, daß sie längst der Weichsel, von Elbingen bis an Thoren, einen Cordon von Truppen gezogen, und in diese beyden Plätze, blos die darinnen errichtete Magazine zu bedecken, eine kleine Anzahl Truppen haben einrücken lassen.

Wenn nach den förmlichen Versicherungen, welche Ihro Kayserl. Maj. meine allergnädigste Frau, gegeben haben, Dero Truppen aus gedachten Plätzen zu ziehen, und wenn nach der Erklärung, welche ich Ew. Exc. hierüber vorzulegen die Ehre habe, noch der geringste Zweifel deswegen übrig bleiben könnte, so wird der nahe Feldzug die heilsamen Absichten Ihro Kayserl. Maj. für das Beste der Republik bestätigen, und zu gleicher Zeit die bosshafte Deutung, die man davon macht, widerlegen. Man wird sehen, wie wenig Ihro Kayserl. Maj. darauf denken, die der Republik zugehörigen Lande und Städte zu Eroberungen zu machen, und daß Dero Truppen blos aus Nothwendigkeit durch dieselben marschiren, und sich darinnen aufhalten. Im Gegentheile wird man vielmehr unter der Bedeckung eben dieser Städte die Magazine,

zine, die man daselbst errichten wird, lassen, um zu zeigen, daß Ihre Kayserl. Maj., da Sie sich gänzlich auf solche Art wegen der Erhaltung Dero Armee auf die Republick verlassen, eben dasjenige Vertrauen auf sie setzen, welches die Republik gegen Ihre Kayserl. Maj. unverbrüchliches Wort haben soll, und welches den ganzen Pohlnischen Adell von dem aufrichtigen Verlangen Ihre Kayserl. Maj. die Glückseligkeit desselben und die Erhaltung ihrer Freyheit und Privilegien zu befördern, überzeugen muß.

Ich schmeichle mir, daß dasjenige, was ich auf Befehl meiner Durchlauchten Souverainin Ew. Exc. vorgestellt habe, so wohl Ew. Exc. als die andren Pohlnischen Herren nicht nur von der gegenwärtigen Sache vollkommen unterrichten, sondern auch dienen wird, Sie von der Aufrichtigkeit der Gefinnungen Ihre Maj. der Kayserin gegen die Republik, als Dero Freundin und Nachbarin, zu überzeugen.

Uebrigens Können Ew. Exc. vollkommen versichert seyn, daß Sie mir jederzeit ein merkliches Vergnügen machen werden, wenn dieselben bey allen Gelegenheiten, wo es auf die Erhaltung der guten Nachbarschaft und Freundschaft, welche so glücklicher Weise zwischen beyden Höfen obwaltet, ankomme, mir die Ehre verschaffen wollen, Ew. Exc. zu gleicher Zeit von der besondern Hochachtung und der unverletzlichen Ergebenheit zu versichern, mit welcher ich niemals aufhören werde zu seyn etc. St. Petersburg, den 23. März 1758.

Unterzeichnet

E. Michael Woronzow.



# Rußisches Circularschreiben

an  
den **und die Senatoren der**  
**Republik Pohlen**

d. d. St. Petersburg, den 23. März

1758.

**Monsieur,**

**D**a Ihre Kayserl. Maj. meine allergnädigste Frau, Sich alles besorgen, was die Wohlfahrt und die Erhaltung der Rechte und der Freyheiten des Königreichs Pohlen betreffen kann, eifrig und aufrichtig annimmt, so haben Sie nicht anders, als mit dem größten Erstaunen, die fremde und drohende Erklärung, welche der König von Preussen zu Warschau durch seinen Secretar, den Herrn Benoit, hat thun lassen, vernehmen können, nämlich, daß Se. Königl. Maj. von Preussen Dero Truppen in die Staaten der Republik würden einrücken lassen, so bald die Russischen in dieselben einrücken würden, mit Beyfügung, daß es blos Sr. Maj. Wille nicht wäre, Conföderationen zu errichten, ob gleich der Pohlische Adel, und nahmentlich verschiedene Herren aus der Boywooschafft Cracau Sie bereits um Dero Beystand ersucht hätten.

Ihre Kayserl. Maj. sind weit entfernt zu glauben, daß eine so ungeschickliche Erklärung auf die Gemüther einer Nation, welche ihre Freyheit und ihr Vaterland liebt, einigen Eindruck, so wie es der König von Preussen wünscht, sollte haben machen können. Noch weniger können  
Dies

Dieselben den Gesinnungen, welche dieser Prinz dem Pohlischen Adel zuschreibt, als wenn derselbe blos seinen Beystand zu Errichtung einer Conföderation verlangte, Glauben beyzumessen. Ihro Kayserl. Maj. überreden Sich vielmehr, daß eine dem Pohlischen Adel so schimpfliche Beschuldigung und so ungereimte Drohungen den Unwillen der Republick nothwendiger Weise erregen müssen.

Die Herren Edelleute von Pohlen, besonders diejenigen, welche durch die distinguirten Ehrenstellen, die sie in der Republik verwalten, mehr in Stand gesetzt sind, von den Sachen zu urtheilen, werden leicht einsehen, wohin alle diese Drohungen abzielen. Man sucht blos, wenn es möglich ist, Unruhen in Pohlen zu erregen, oder wenigstens Uneinigkeit zwischen dem Könige und den Ständen des Königreichs zu stiften. Zu gleicher Zeit sucht man der Welt dadurch etwas fälschlich glauben zu machen. Denn es scheint ganz ungereimt zu seyn, daß, da Sr. Maj. der König von Preussen sich nicht gleich Anfangs, der Russischen Armee, da sie über die Grenzen gieng, entgegen gestellt hat, er nunmehr seine Truppen in Pohlen einrücken lassen sollte, um ihr entgegen zu gehen, da besagte Armee ganz Preussen sich unterwürfig gemacht hat, und im Begriffe steht, in die übrigen Staaten dieses Prinzen einzudringen, und dadurch die Staaten der Republick außer Gefahr zu setzen, und die Ruhe und Sicherheit in denselben fest zu stellen. Außerdem scheinen auch diese Drohungen von Seiten Sr. Maj. des Königes von Preussen überflüssig zu seyn. Erw. Excellenz wissen, daß dieser Prinz nicht den geringsten Vorwand hatte, und sich auch eben so wenig einiger Formalitäten bediente, sich des Herzogthums Mecklenburg, eines ganz und gar neutralen Landes, zu bemächtigen. Bey dergleichen Gelegenheiten ist blos seine Macht und sein eigener Gefallen sein Rathgeber.

Da Ihro Kayserl. Maj. von den guten Gesinnungen und der patriotischen Liebe der Herren Pohlischen Edelleute überzeugt sind, so hoffen Sie, daß ein jeder von ihnen, seinem Stande und Vermögen nach, sein Möglichstes thun wird, nicht nur aller Conföderation zuvor zu kommen, die nicht anders als zum Nachtheil seines Vaterlandes würde aus schlagen können, sondern sich auch bemühen wird, alles, was zu der geringsten Unruhe oder Uneinigkeit Anlaß geben möchte, zu entfernen; indem er versichert seyn kann, daß der König von Preussen, so bald er se-

hen

hen wird, daß der Pohlische Adel Standhaftigkeit und Entschlüssung  
blicken läßt, ihrem so ungerechter Weise unterdrückten Könige unverän-  
derlich treu zu bleiben, gewiß alsdenn weiter an nichts, als an seine eigne  
Bertheidigung denken wird; und dieses um desto mehr, da Ihro Kayf.  
Maj. so wohl als Dero getreue Allirten alle ihre Kräfte anwenden wer-  
den, um diesen Prinzen abzuhalten, die Ruhe eines Königreichs zu stö-  
ren, welches seiner nahen Nachbarschaft ungeachtet, und wider seinen  
Willen dieselbe bisher zu erhalten gewußt hat.

Da ich Ew. Exc. löbliche und patr.otische Gesinnungen Kenne, so  
bin ich vollkommen überzeugt, daß sich Ew. Exc. durch dergleichen Dro-  
hungen und Vorstellungen nicht werden hintergehen lassen, und daß Sie  
vielmehr denselben eine gehörige Standhaftigkeit entgegen setzen, alle  
nachtheilige Eindrücke, welche sie auf die Gemüther machen könnten, til-  
gen und sich bemühen werden, Ihre Landsleute in den Gesinnungen zu  
erhalten, welche ihnen der Eifer für ihr Vaterland einflößen muß.

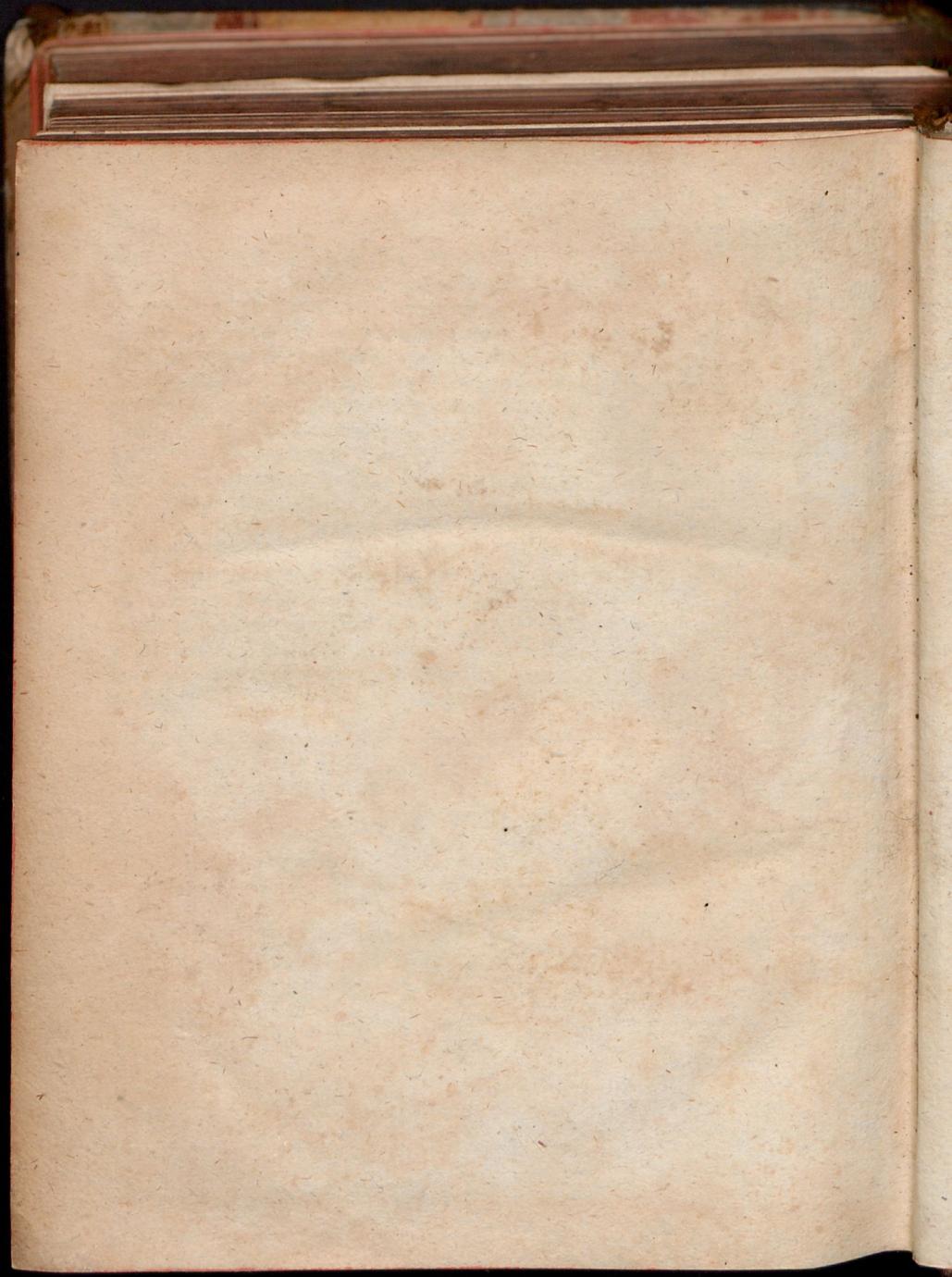
Was mich ins besondere anlangt, so werde ich mir es jederzeit zu  
einer Pflicht und einem sonderbaren Vergnügen machen, so viel von mir  
abhängen wird, zu Erhaltung der guten Nachbarschaft und einer un-  
veränderlichen Freundschaft zwischen den beyden Staaten beizutragen;  
indem ich übrigens nichts so sehr wünsche, als öftere Gelegenheiten zu  
erhalten, um Ew. Exc. von der besondern Hochachtung und unveränder-  
lichen Ergebenheit zu versichern, mit welcher ich jederzeit seyn werde u.  
St. Petersburg, den 23. März 1758.

Unterzeichnet

E. Michael Woronzow.





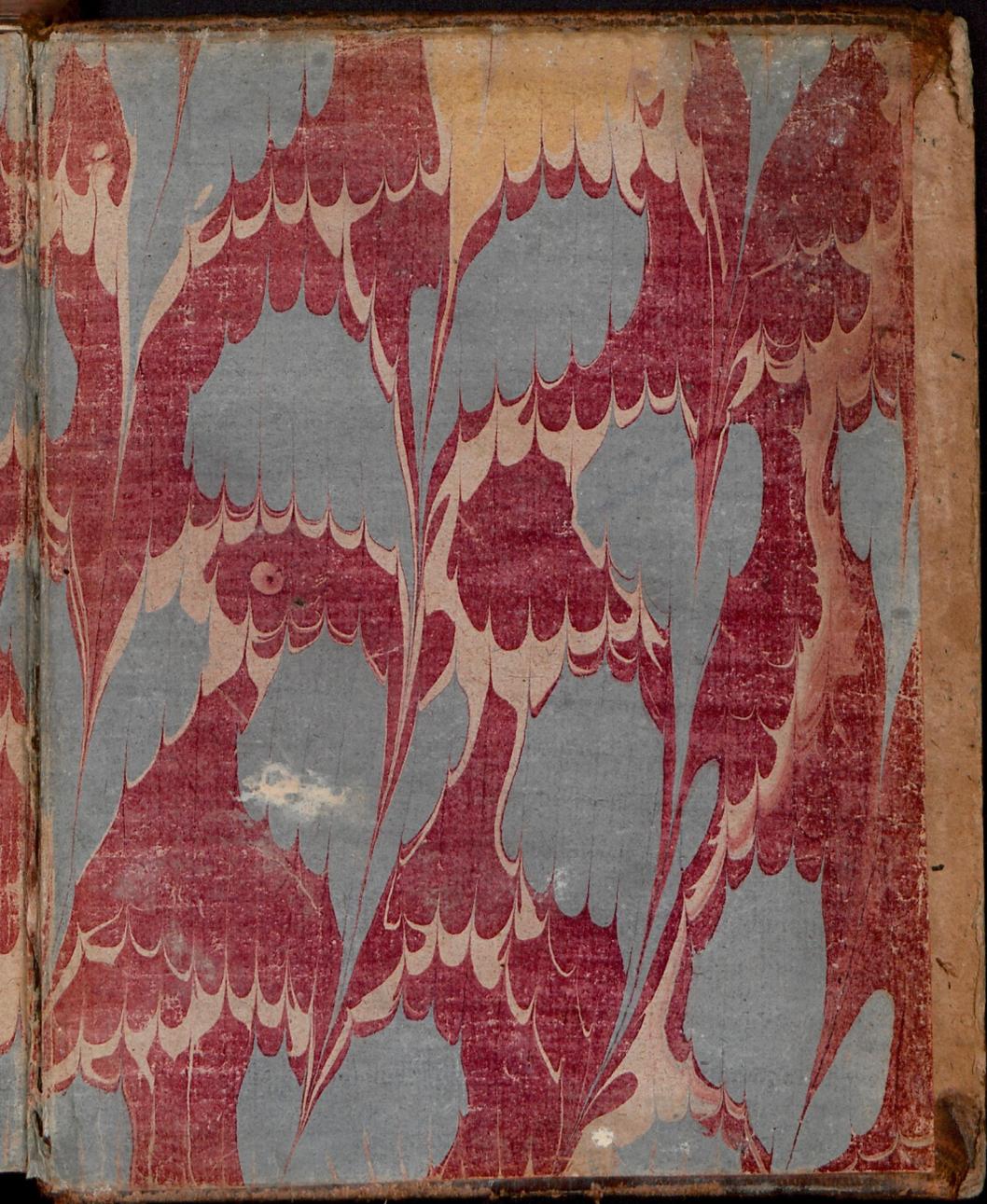


Nf 1298

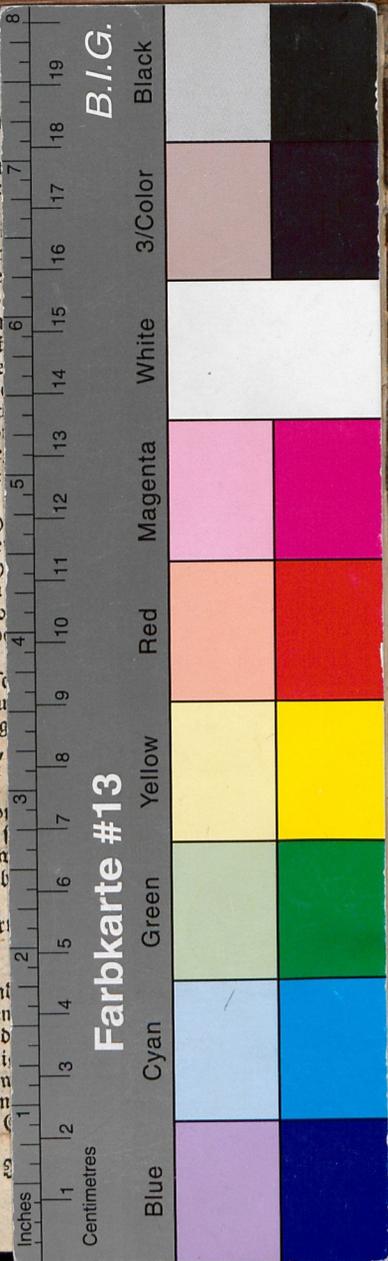
(5)

X 2318158









62

Zwey  
Schreiben

Sr. Excellenz des Großkanzlers von Ruß-  
land,

Grafen von Woronzow,

an

einige Pohlnische

Magnaten.

---

Danzig, 1758.

